



## 20 Jahre „NLZ“ Was man so spricht...

Ein Gespräch zwischen einem Touristen und einem Einwohner  
belauschte E. Köhler

**Tourist:** Entschuldigung, ich habe eine Frage. Es soll doch 7 Weltwunder geben. Können Sie mir 7 Besonderheiten von Lychen nennen?

**Einwohner:** *Kein Problem! Die nenne ich Ihnen gern. Es gibt:  
Unsere schönen Seen  
Die Stadtkirche, die meist offen ist.  
Das Flößermuseum  
Einige nette Gaststätten.  
Das sagenhafte Fegefeuer, wo sündige Mönche aus Himmelpfort ihre Sicherheitsverwahrung verbüßt haben sollen.  
Das Denkmal mit einer Reißzwecke, in Lychen Pinne genannt. Die wurde hier erfunden.  
Und die Neue Lychener Zeitung, die wird übrigens diesen Monat **20 Jahre** jung.*

**Tourist:** Das sehe ich mir alles nach und nach an. Aber kann sich denn die kleine Stadt eine eigene Stadtzeitung leisten?

**Einwohner:** *Bis auf den Druck machen die ja alles ehrenamtlich. Die Zeitung berichtet über die Kommunalpolitik, über kulturelle Ereignisse und es gibt Beiträge zur Heimatgeschichte und über die Tiere unserer Region.*

**Tourist:** Dann wird sie aber doch sehr teuer sein?

**Einwohner:** *Überhaupt nicht. Sie kostet nur 1,50 Euro und erscheint alle 8 Wochen. Sogar unser Bürgermeister liest sie regelmäßig.*

**Tourist:** Dann muss sie ja gut sein, sonst würde er doch nicht einen Cent ausgeben.

**Einwohner:** *Ja, wir sind auch froh, dass wir diese Zeitung haben und alle Leser gratulieren herzlich zum 20. Geburtstag und hoffen, dass die Herausgeber noch lange durchhalten.*

**Tourist:** Sie sind ein sehr freundlicher Lychener und wissen gut hier Bescheid. Kein Wunder, ich lese nämlich die Zeitung auch.

### *In eigener Sache...*

#### **20 Jahre Neue Lychener Zeitung**

Die Neue Lychener Zeitung dankt ihren Lesern für die Treue in den vergangenen Jahren. Sie dankt auch den NLZ – Mitarbeitern für ihre zuverlässige ehrenamtliche Mitarbeit sowie den vielen Lychener Bürgern für ihre Beiträge. Ihr persönlicher Zeiteinsatz gibt der NLZ eine eigene Prägung und ist eine wichtige Voraussetzung für den weiteren Erfolg unserer Zeitung auch in der Zukunft.

Die NLZ ist eine Zeitung von Lychenern für Lychener und ihre Gäste. Nicht gewinnorientiert, beschäftigt sich das Blatt vornehmlich mit Themen, die interessant und bedeutend für die Bürger unserer Stadt sind. Sie bemüht sich, den Bekanntheitsgrad der Lychener Firmen zu fördern – Gastronomie, Handel, Handwerk. Über die bekannten Medien – Rundfunk, Fernsehen, Presse und Internet – werden die Menschen im Zeitalter der Globalisierung in zunehmendem Maße mit Nachrichten aus aller Welt überhäuft. Im Drange der Ereignisse könnten dabei Lychener Belange sowie unsere interessante – sehr wechselvolle Heimatgeschichte in Vergessenheit geraten.

Die Lychener Stadtgeschichte aber – besonders, wenn sie aus vergangener Zeit berichtet – sowie Bräuche, Histörchen und praktisches Wissen aus der Region verleihen unserer Stadt ein eigenes Profil, welches auch die Position Lychens als Urlaubsort stützt. Die Feriengäste wollen „abschalten“ und nehmen dankbar wissenswerte, interessante Erzählungen aus der Region und aus ihrem Urlaubsort an. Insofern richtet sich unser Dank an die Lychener Bürger allgemein, die in den vergangenen Jahren mit Begeisterung geholfen haben, aus zahlreichen Quellen ein umfangreiches Wissen über unsere Stadt und ihre Umgebung zusammenzutragen – und auch an die Verkaufsstellen, die den Vertrieb der NLZ unterstützen.

Das wachsende Wissen um Lychen steigert zudem auch das Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Bürger.

Wir verbinden heute unseren Dank mit der Bitte um weitere, rege Mitarbeit auch in der Zukunft. Von Interesse sind stets Anregungen für Feriengäste, Berichte über das Leben früherer Generationen, Begebenheiten sowie eigene Erlebnisse in der Stadt Lychen von einst und von heute.

**Hans-Dieter Conrad**

## Handwerk und Dienstleistung in Lychen und Umgebung

Eine aktuelle Firmenübersicht der Lychener Betriebe – Stand Herbst 2010 – wird derzeit für die November – Ausgabe der NLZ vorbereitet. Diese Übersicht enthält Änderungen unserer Ausgabe von 2009 bezüglich Firmennamen, Tätigkeit/Schwerpunkt, und Telefonanschluss. Bei Eintragungswünschen bitten wir um Anruf nach dem 30. September 2010 (Telefon 039888 / 2240) oder Fax an 039888 / 52132), Redaktion der NLZ, Dr. Elke Schumacher, Hospitalstr. 1, 17279 Lychen.

Stichwort: **Firmenübersicht**

Ähnlich der NLZ – Zusammenstellung >**Gastronomie in Lychen**< (Mai 2010) ist es Anliegen der Firmenübersicht >**Handwerk und Dienstleistung in Lychen und Umgebung**<, die Angebotspalette örtlicher Anbieter (Tätigkeitsbereich / Schwerpunkt) in wenigen Stichworten den Bürgern in Lychen und Umgebung möglichst vollständig vorzustellen. Die Eintragungen in diese Tabelle der NLZ erfolgt für die Firmen kostenlos. Angesichts der allgemeinen Wettbewerbssituation am Markt dürften obige Informationen für alle Lychener Bürger sowie unsere Feriengäste gleichermaßen von Interesse sein. Gastronomie, Handwerk und Dienstleistung unterstützen unsere Stadt indirekt beim weiteren Ausbau des **Tourismus**. Ihr Angebot präsentiert die Stadt Lychen einmal von der Seite als Einkaufsort und hebt auf vielen Gebieten die Attraktivität des Urlaubsortes Lychen. Ein Beispiel hierfür ist die Firma **Seeling – Auto & Boottechnik** - in der Stargarder Str. 21, seit 30 Jahren in Lychen ansässig – bietet dieser Betrieb Bootsmotoren und Zubehör an, mit Verkauf, Service und Instandsetzung.



**Telefon 039888 2962 • Fax 039888 52101 • Funk 0171 3106062**

Im Hause Seeling erhalten Wasser-Wandertouristen fachkundig Beratung und Hilfe, wenn beispielsweise während der Reise der Bootsmotor zu stottern beginnt. Die bundesweit einzige Garantiewerkstatt für >minn – kota< Motoren steht den Kunden Montag bis Freitag von 7<sup>00</sup> bis 17<sup>30</sup> und Sonnabend von 9<sup>00</sup> bis 11<sup>00</sup> zur Verfügung. Besondere Bedeutung hat hier die telefonische Beratung der Touristen. Fast eine Stunde lang täglich sind Mitarbeiter der Firma Seeling per Telefon mit Kunden im Gespräch und bereiten so auch häufig eine Beschaffung von Ersatzteilen vor. Bei guter Planung werden gründlich vorbereitete Reparaturen innerhalb eines Tages erfolgreich abgeschlossen und der Kunde kann hochofrennt und unbeschwert seinen Urlaub fortsetzen.

Die Firma Seeling setzt somit auch indirekt die Tradition der >Lybello< fort, (frühere Fertigung des Elektromotors Lybello im Sirocco - Werk Lychen). Herr Seeling ist Handwerksmeister und Obermeister der KfZ-Innung. - Gute Handwerksfirmen sind auf Dauerkunden bedacht. Langfristig helfen dabei ihre Fachkunde sowie gleichbleibende Zuverlässigkeit in Qualität und Termin, einen Kundenstamm aufzubauen. Lychen profitiert davon indirekt durch wachsende Attraktivität für den Tourismus.

**Hans-Dieter Conrad**

## Die FOTO-SAFARI hat eine Gewinnerin!



In der Ende Juli erschienenen Ausgabe der NLZ hatte die Redaktion eine Aktion für Sommergäste gestartet. Vier gezeigte historische Fotos sollten nach dem Motto „Einst und jetzt“ fotografiert werden. Der Erfolg dieser gut gemeinten Aktion, für die auch attraktive Preisgelder ausgesetzt waren, erfüllte allerdings nicht ganz die Erwartungen der Redaktion. Vielleicht können die Gastgeber, Hotels, Pensionen und die privaten Vermieter in der Sommersaison 2011, in der die NLZ wieder spezielle Gästeseiten anbieten will, ein wenig helfen, indem sie ihren Gästen diese meist willkommenen Informationen anbieten, indem sie einige Exemplare der NLZ vorhalten und die Gäste darauf ansprechen.

Nun zur Preisträgerin: Es ist Frau Gabriele Bindig, geb. Mundt, aus Dieburg in Südhessen. Frau Bindig hat ihren Fotos ein paar Zeilen hinzugefügt aus denen hervorgeht, dass Sie in Lychen geboren und auch zur Schule gegangen ist. Sie beschließt ihren Brief mit den Worten „im Herzen bin ich Lychenerin geblieben“.

Mit dieser Liebe zu ihrem Heimatort verbindet Frau Bindig die Bitte das gewonnene Geld in Höhe von 60,00 EURO für die Restaurierungsarbeiten der Kirche zu spenden. Die Redaktion der NLZ dankt Frau Bindig herzlichst für ihre Mitwirkung und ihre Spende!

**Di**

# Grünanlagenpflege von Volkhard Schröder feiert 20-jähriges Bestehen

Das Leben richtet sich nicht immer nach den eigenen Wünschen. Volkhard Schröder wollte eigentlich Förster werden. Maschinenbauer wurde er dann. In dem Bereich war er jahrelang tätig. Vor der Wende orientierte er sich neu, er übernahm eine Stelle als Hausmeister und Gärtner in einem Ferienobjekt in Lychen. Aber damit war bald Schluss und es hieß „Was nun?“. Daraufhin wagte er den Schritt in die Selbständigkeit, er stellte im Mai 1990 einen Antrag auf Genehmigung eines Betriebes zur Grünanlagenpflege. Und dieses Jahr besteht der 20 Jahre.

Leicht seien die zurückliegenden 20 Jahre nicht gewesen, so das Resümee von Volkhard Schröder. Die ersten Monate waren voller Sorgen und Problemen bei wenig Aufträgen und Einnahmen. Richtig los ging es erst ab 1.10. 1990, als er den ersten Großauftrag von der Gebäudewirtschaft Lychen (jetzt WOBA) bekam. Die Ausstattung war schon mehr als mutig, sie bestand aus einem alten Trabi mit Anhänger, einer Gartenfräse mit Mähbalken aus DDR-Produktion, einem E-Rasenmäher Marke Eigenbau, einer Sense, einer Schubkarre und viel Durchhaltevermögen.

Schrittweise ging es dann mit Aufträgen voran, z.B. den von der Straßenmeisterei für das Mähen und Entbuschen der Straßenränder. 1991 übernahm er die Friedhofsgärtnerei in Hohenlychen. Technisch wurde aufgerüstet. Ein Kleintransporter, ein neuer Rasenmäher und ein Rasentraktor mit Winterdienstausrüstung wurden angeschafft. Die ersten drei Mitarbeiter wurden eingestellt, Fritz Schemel,



**Zum Muttertag 2010 postierte sich die Mannschaft vor dem Blumenhaus.  
v.l.n.r. Marion Schröder, Marianne Schröder, Liane Ebel, Hildburg Dunker**

Regina Bock und Bärbel Leonhardt. Letztere ist noch heute dabei. Ständig ging es darum, den Betrieb auf wirtschaftlich gesunde Füße zu stellen, Löhne zu zahlen, Kredite zu tilgen und immer wieder neu an Gedanken und Finanzen zu investieren. Die letzten privaten Ersparnisse wurden aufgebracht.

Die Woche hatte 7 Arbeitstage mit einem Pensum von bis zu 16 Stunden. Langsam ging es voran. „Wir bauten den Grünanlagenservice in Lychen und Umgebung aus und stellten die Grab-

und Friedhofspflege auf ein höheres Niveau“, sieht er in einer Rückschau auf jene Jahre. Der Blumenhandel erfuhr durch die erfolgreiche Umschulung von Ehefrau Marianne einen spürbaren Aufschwung. Das neu gebaute Blumenhaus bot auch weit bessere Bedingungen gegenüber früher. Das floristische Angebot wurde deutlich verbessert durch die zwischenzeitlich erworbene Mitgliedschaft in der Fleurop AG und die Ausstattung für Hochzeiten bzw. Raumdekoration für die verschiedenen Veran-

staltungen.

„Ganz nebenbei“ musste immer wieder in Mensch und Technik investiert werden. 1995 wurde ein neuer IVECO-Kleintransporter und 2000 ein Opel Transporter angeschafft. In der Hauptsaison der wirtschaftlich besten Jahre zwischen 2000 und 2005 standen neben dem Chef noch sechs weitere Arbeitskräfte und kurzfristige Aushilfskräfte in Lohn und Brot. In den Jahren danach stagnierten die Umsätze. Die Mehrwertsteuer von 19 %, die Mehrkosten für

Energie, Kraftstoff, Rohstoffe wirkten sich zunehmend negativ aus. Aber es gibt allen Grund, auf ein 20jähriges Jubiläum des Betriebes anzustoßen. In diesem Zusammenhang schätzt Volkhard Schröder insbesondere die Arbeits-einstellung seiner Mitarbeiter und den Zusammenhalt der Belegschaft als Garant für die Entwicklung der Firma. Das sei auch weiterhin nötig, meint er, denn die zukünftigen Aufgaben werden nicht weniger, und er umreißt auch gleich einige dieser Probleme:

„Bei der krisengeschüttelten Welt- und Finanzwirtschaft ist manches überhaupt nicht perspektivisch zu überblicken. Für unseren Bereich konkret sind darüber hinaus solche Faktoren zu beachten wie die tiefgreifende Veränderung in der Bestattungskultur, die Verschuldung der Kommunen oder die Frage, welche Auswirkungen die Einführung von Mindestlöhnen haben wird. Weiterhin sind noch andere Faktoren zu beachten. Weiter steigende Steuern und Abgaben, Rohstoff- und Energiepreise bei gleichzeitig sinkender Kaufkraft der Bevölkerung kann selbst ein Optimist nicht verleugnen.“

Volkhard und Marianne Schröder können zuversichtlich sein, dass das von ihnen Geschaffene von ihren Kindern Lars und Marion übernommen und weitergeführt wird. Bis dahin ist es noch etwas Zeit. 2017 soll es so werden. Die beiden arbeiten schon jetzt im elterlichen Betrieb mit. Bis dahin wollen die Eltern ihren Kindern helfen, im Sattel richtig zu sitzen, sagen sie, „Reiten müssen sie dann allein“.

**Jürgen Hildebrandt**

**Grünanlagenpflege Volkhard Schröder  
Blumengeschäft mit FLEUROP-Service**



**seit 1990**

**Blumenhaus  
Schröder**

Weinbergstraße 1a · 17279 Lychen

- Vorwahl 039 888  
Blumenladen & Fleuropdienst 2825 · Fax 43 910  
privat 22 98  
Funk 0170 53 61 161

Anzeige



Im Juni habe ich mich entschieden, in der Stadt der sieben Seen ein Kosmetikstudio zu eröffnen. Mit der Unterstützung von vielen, fleißigen Helfern der Stadt Lychen, konnte ich meinen Traum verwirklichen. Am 31.07.2010 war es dann soweit. Viele Lychner, Gäste und Freunde kamen, um mit mir die Eröffnung meines Kosmetikstudios zu feiern.

Tausend Gedanken kreisten in meinem Kopf. Wie wird das Studio von den Lychnern und ihren Gästen angenommen? Habe ich das richtige Konzept?

Resümee nach 2 Monaten – Danke an meine Kunden, danke für das freundliche und nette Entgegenkommen an die Lychner und ihre Gäste.

„Tue Deinem Körper Gutes, damit Deine Seele Lust hat darin zu wohnen.“ (W. Churchill)

Meinen Kunden eine „Auszeit“ zu gönnen, Sie für kurze Zeit aus dem Alltag entfliehen zu lassen, um schön und entspannt wieder durchzustarten, ist meine Philosophie.

Ständige Weiterbildung ist mir wichtig. Um meinen Kunden die neusten Behandlungsmethoden zu bieten, besuche ich regelmäßig Fortbildungen und Seminare.

Ab Oktober können Sie sich bereits auf neue Angebote freuen.

### **Kräuterstempel-Massage**

Entfliehen Sie der kalten Jahreszeit und tauchen Sie ein in die duftende Welt des Orients. Genießen Sie zu exotischen Klängen eine wohltuende Massage mit warmen Aroma-Stempeln.

Ein erlesener Gewürzcocktail aus verschiedenen Kräutern belebt und harmonisiert Ihre Energiequellen. Erleben Sie eine ausgesprochene Wohlfühlbehandlung die Körper, Geist und Seele in Einklang bringt.

### **Balinesische Massage**

Die traditionelle Balinesische Ganzkörpermassage, die ihren Ursprung auf Bali findet, ist eine intensive Gewebemassage, um die tieferen Muskelschichten bearbeiten zu können. Dies trägt dazu bei Muskelverspannungen zu lösen, den Energiefluss aktiv zu fördern und zu harmonisieren. Kokosöl macht die Haut geschmeidig.

Aber auch die klassischen Massagen, Kosmetikteil- und -vollbehandlungen, Pediküre, Maniküre oder die wohltuende Ohrenkerzenbehandlung, Make up und vieles mehr gehören zu meinen Angeboten.

Oder verschenken Sie doch einmal einen Gutschein! Für einen lieben Menschen gibt es oft Anlässe, ihn aus dem Alltag zu entführen!

Ich freue mich auf Ihren Besuch!

Ihre Annegret Stolz

### **Öffnungszeiten**

|            |                   |
|------------|-------------------|
| Montag     | meine „Auszeit“   |
| Dienstag   | 10.00 – 20.00 Uhr |
| Mittwoch   | 09.00 – 18.00 Uhr |
| Donnerstag | 13.00 – 21.00 Uhr |
| Freitag    | 09.00 – 18.00 Uhr |
| Samstag    | 09.00 – 14.00 Uhr |

**Auszeit | Inh. Annegret Stolz | Am Markt 8 | 17279 Lychen**  
**Tel. 039888 – 527 839 | [info@auszeit-lychen.de](mailto:info@auszeit-lychen.de) | [www.auszeit-lychen.de](http://www.auszeit-lychen.de)**

# Tolle Ferien im Hort „Kindertraum“

In der zweiten Hälfte der Sommerferien gab es im Hort „Kindertraum“ in Lychen viele interessante Angebote.

Am 2. August öffnete der Hort nach einer 3-wöchigen Urlaubspause wieder seine Türen.

Gleich am ersten Tag ging es mit den Fahrrädern nach Kastaven. Trotz kleiner „Pannen“ (defekten Fahrrädern) kamen alle sicher und erwartungsvoll am Ziel an. Da wartete eine Überraschung für uns. Die Firma Jentho hat den Kindern für den gesamten Vormittag ein Quad zur Verfügung gestellt.

In der selben Woche fuhrten wir nach Rutenberg, besuchten die „Kräuterhexe“ Frau Süß und lernten viele Pflanzen kennen und bereiteten mit ihr gemeinsam mit frischen Kräutern ein Mittagessen zu.

Weiterhin radelten wir zum Platkowsee, ein Tagesausflug ging nach Himmelpfort.

Dort wurden wir in der Gaststätte von Frau Neumann mit einem leckeren Mittagessen überrascht. Das herrliche Wetter lud unterwegs zum Baden und Spielen ein.

In der darauf folgenden Woche lud uns Herr Tisch zu einer Bootstour auf dem Zenssee ein. Mit zwei Ruderbooten und einem Motorboot fuhrten wir zur Badestelle Wuppgarten. Dort konnten wir ausgiebig pausieren, baden, spielen und Kraft sammeln, um wieder zurück zu rudern. Es hat allen Kindern super gut gefallen.

Wir besuchten unser „Altes Kino“, sahen einen aufregenden Detektivfilm, der uns auf unsere eigene „Spurensuche“ am folgenden Tag sehr neugierig machte. Frau Markau und Frau Mangner hatten sich



für unsere kleinen Detektive etwas ganz Besonderes ausgedacht. Nachdem unsere Kinder bemerkten, dass einige Spielsachen und Malereien nicht mehr an Ort und Stelle waren, wollten sie unbedingt ihre Spielsachen wieder finden ...aber wie???

Frau Mangner zeigte den Kindern verschiedene

Techniken und Geheimschriften, nahm Fingerabdrücke. Sie fertigten Steckbriefe an und lernten die Spiegelschrift kennen. Unsere Kinder wurden kleine Detektive und konnten mit Hilfe von Hinweisen einige Rätsel lösen und auf dem Spielplatz auf dem Schulgelände einen Koffer finden, in dem wieder alle

Hort-Spielsachen waren. Ein weiterer Höhepunkt zum Ende der Woche war die Übernachtung im Hort. Bereits am Nachmittag war im Schulhaus ein „Gespenst“ unterwegs und alle Kinder waren sehr aufgeregt. Ob sie es wohl in der Nacht sehen?! Nach einer lustigen „Pyjama-Party“, Gruselge-

schichten von Arved und bestandener Mutprobe schliefen alle Kinder schnell ein. Auch in der Nacht war so manches Gespenst noch unterwegs.

Zum Wochenanfang der letzten Ferienwoche regnete es. Wir bastelten und schmückten unsere Räume für unsere Schulanfänger.

Am nächsten Tag war es dann soweit...unser „Überraschungstagesausflug“. Mit herrlichem Sonnenschein und aufgeregten Kindern fuhrten wir mit dem Bus in den Tier- und Freizeitpark Germendorf. Leider verging die Zeit zu schnell. Wir waren im Streichelzoo, auf einem Spiel-Piratenschiff, Trampolin hüpfen, Auto-Scooter fahren, in der Saurier-Landschaft, sahen auch Mammuts und haben mit großer Begeisterung die Affen beobachtet und uns mit Tönen mit ihnen verständigt.

Einige Kinder haben an den letzten 3 Ferientagen fleißig für die Einschulungsfeier geübt. Dieses kleine Programm haben sie in Form einer kleinen Schiffsreise vorgetragen, dabei wurden alle Erstklässler eingeladen und konnten gemeinsam nach „Schweden, Frankreich und Russland“ reisen.

An dieser Stelle möchten wir uns als Hortteam bei allen ganz herzlich bedanken, die es ermöglicht haben - so tolle Ferien mit den Kindern gemeinsam zu erleben.

Herzlichen Dank an alle Eltern, der Firma Jentho, Frau Neumann in Himmelpfort, Frau Renate Süß, dem Bootsverleih Tisch, den Mitarbeitern des „Alten Kinos“ und der Stadt Lychen, die den Bus nach Germendorf gesponsert hat.

**Das Hortteam**



nach Hahnewald 1955

## Sonnenblume im September

Sonnenblume, Sonnenkind,  
wiegt dich hin und her  
so ein sanfter Sommerwind –  
träumst, dein Schatz er wär.

Sonnenblume, Landschönheit,  
schaut in dein Gesicht  
Feldspatz – hältst voll Eitelkeit  
für gut Freund den Wicht.

Doch der sanfte Sommerwind  
wird zum Herbstgebraus,  
knickt das Sommersonnenkind;

Spatz zaust Strahlen kraus,  
pickt `s Gesicht ihm blind –  
und der Traum ist aus.

RoseM

# Unsere schönen Ferien in der Uckermark

**Vermeintlich schlechtes Wetter kann auch sein Gutes haben, doch urteilen Sie selbst.**

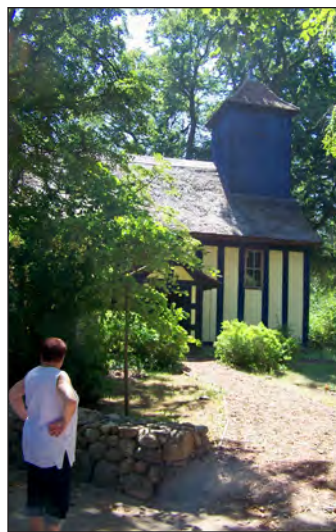
Hier bei uns zu Hause, in Lichtenau bei Chernitz gelegen, nieselt es gerade, für Gartenarbeit ein wenig zu ungemütlich, also mache ich mich im Hause nützlich. Da fällt mir doch ein, dass die gute und sehr engagierte Seele der „Neuen Lychener Zeitung“ gern etwas von uns lesen würde.

Den 20. Geburtstag ihres Bestehens kann diese Zeitschrift eigentlich nur feiern, weil ein sehr fleißiger, produktiver und kreativer Kern seiner Gestalter mit großer uneigennütziger Emsigkeit wirkt, aber auch weil vielleicht hin und wieder jemand freiwillig mit helfen möchte, dass es noch ganz viele weitere Jubiläen gibt.

Zum dritten Mal hat es uns nun schon im Sommerurlaub in die Uckermark „verschlagen“. Das hat seinen guten Grund. Meine Frau und ich, wir sind beide berufstätig und dabei auch sehr gefordert. Was liegt da wohl näher, als dass wir die Ruhe in Mutter Natur regelrecht suchen.

Wald und Wasser sind in Lychens Umgebung reichlich vorhanden. In einem kleinen einsamen Häuschen im Wald, nicht weit vom See entfernt, fanden wir unser ideales „Refugium“. Hier können wir in köstlicher Ruhe lesen, spazieren, baden und schwimmen, aber auch kleine Ausflüge planen.

Die Perle der Uckermark, so lasen wir, wäre in Templin zu finden. Wir machten uns also auf die Suche. Gefunden haben wir das im baby-rosa gemalte, sehr schön erhaltene barocke Rathaus, die bestens restaurierte und vor fast 600 Jahren erbaute Stadtmauer mit den gotischen Toren und den zahlreichen Wiekhäusern, die eigentlich zum Wohnen so gar nicht geeig-



dieses Kleinod dank der Initiative zahlreicher uneigennütziger Helfer wieder im alten, nein im neuen Glanz. Auch hier ist es eine Freude zu sehen, was die friedliche Revolution für Kräfte freigesetzt hat und das im gesamtgesellschaftlichen Interesse.

Wir hatten in diesem Jahr mit dem Urlaubstermin etwas Glück, weil das Fest der Uckermarkfischer

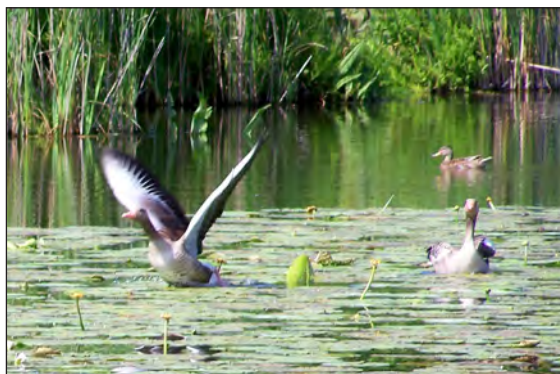
net waren, aber dafür wohl bestens zur Verteidigung der Stadt dienten. Liebe Templiner, das war weitschauend gedacht, denn wie hättet ihr sonst diese Perle für uns bewahren können? Gott sei Dank habt ihr sie jetzt aus euren Mauern entlassen, sie sei nach Berlin verzogen hörten wir, da nützt sie uns doch allen.

Uns ist aufgefallen, wenn man das schönste Stadttor von Templin, das Mühltor durchfährt, kommt man geradewegs nach Lychen. Woran mag das wohl liegen?

An den Markttagen ist Templin natürlich sehr überlaufen, umso mehr freute es uns, dass wir ein ruhiges, am Webertor gelegenes, „Kutscherhaus“ fanden, in dem wir bei hervorragendem Service, mit Einfallsreichtum gestalteten, ausgesprochen wohlschmeckenden Speisen verweilen durften.

Zahlreiche Perlen hat natürlich auch Lychen zu bieten! So viele Seen in Lychen, um Lychen und um Lychen herum, gerade wie eine vom Himmel gefallene Perlenkette.

Die „Möwe“ diene uns dazu, das näher zu erkunden. Eigentlich ideal, bloß fliegen konnte sie nicht. Wer erwartet das auch von einem Motorschiff mit 122



PS Antrieb, genau wie unser Auto, nur schwimmen kann das wahrscheinlich auch nicht so gut.

Der Schiffsführer unterhielt uns als Könner am Steuerrad aber auch als Fremdenführer. Während der 3 ½ stündigen Fahrt schien die Sonne gnadenlos bei mehr als 30 ° Celsius. Zur Linderung dieser „Leiden“ hielt man an Bord ein gutes „Wernesgrüner“ aus unserer sächsischen Heimat bereit. Für wenige, die es noch nicht wissen, einfach köstlich. Am Nachbartisch vergnügten sich vier Passagiere mit einer ebensolchen Anzahl Literflaschen Wein. Von Bord sind sie noch ganz fröhlich gekommen, aber ob sie danach so richtig baden gingen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Seit 1720 soll die Flößerei in und um Lychen betrieben worden sein. Dieser respektablen Tradition haben sich

die „Treibhölzler“ auch heute noch verschrieben, sehr zur Freude von uns „Zugereisten“, weniger für den Holztransport zum Aufbau von Berlin oder Hamburg.

Ein äußerlich ansehnliches Floß, in dessen Herzen sich ein Aluminium Katamaran verbirgt, wird von einem mit Gabelstapler-Akkus angetriebenen Motor über den Oberpfuhl bewegt. Nun ist das nicht so besonders erwähnenswert, aber was uns Flößer Christoph an Wissen über Flora, Fauna und Tradition vermittelt hat, war atemberaubend. Danke Christoph, hoffentlich bist Du im nächsten Jahr auch noch da, wir kommen wieder! Ein kleines Kirchlein im Grünen, Zeugnis hugenottischer Einwanderer, im nordfranzösischen Fachwerkstil errichtet, verdient besondere Aufmerksamkeit. In Alt Placht gelegen, am Rande des Waldes, erstrahlt

eben in diese Zeit viel. Die legendäre Fischsuppe, von der wir bereits vorher gelesen haben, wurde den Besuchern wieder in uriger Form über dem offenen Feuer bereitet. Für uns ein highlight, so würde man heute neudeutsch sagen. Aber im ernst, Kurt Drummer, der Koch im DDR-Fernsehen, eine Legende zu seiner Zeit, wäre vor Scham im Boden versunken, weil er nicht selbst diese Suppe kreieren durfte.

Am Eingang des Fischerfestes machte sich ein ketten-säger Holzgestalter hinter einer mit „Fisher man s' Friend“ behauenen Stele zu schaffen. Deutlich war zu erkennen, welcher Holzplastiker mit der Sägekette, wenn auch nur bildlich, Leben einhauchen wollte. Ein Kormoran, manchem Ornithologen wäre das Herz, nur den Fischern hier, das Messer in der Tasche aufgegangen.

In diesem Streit steht uns nicht zu, kompetent zu vermitteln, aber einen Wunsch möchten wir bitte äußern.

Lasst uns gemeinsam in Maßen genießen, damit diese wunderschöne Natur auch für unsere Kinder und Enkel erhalten bleibt.

**Auf ein schönes  
Wiedersehen hoffend  
Gunter Teichert**

# Fisch- und Fischereigeschichten

## Teil 1

Es geht die Sage, es sei im Jahre 1497 ein großer Hecht bei Heilbronn gefangen worden, der einen kupfernen Ring mit folgender griechischen Inschrift trug: Ich bin der erste Fisch, der in dieses Wasser gesetzt worden ist mit den Händen Friderici II. Röm. Kaisers im Jahr unsers Heilands Geburt 1230. Der Fisch wäre demnach 267 Jahre in diesem stehenden Wasser gestanden. Er sei 19 Fuß oder etwas mehr als 3 Männer lang gewesen, man führte ihn nach Heidelberg, wo selbst Kurfürst Philipp davon gegessen; er soll 350 Pfund gewogen haben. Der Ring mit der Inschrift ist verschiedentlich in alten Fischbüchern, so auch in Gesners Fischbuch vom Jahre 1576, abgebildet.

Ob diese Geschichte, aufgeschrieben im Illustrierten Fischerei-Lexikon von 1936, wahr ist oder nicht, wissen wir nicht.

Im Laufe der Jahre sind jedoch die merkwürdigsten Beobachtungen bei Fischen und Krebsen gemacht worden.

Ab und zu wird mal ein Hecht oder ein Aal gefangen, der einen alten bis weilen halb verrosteten abgerissenen Haken im Maul oder gar im Magen hat. Es ist auch schon vorgekommen, dass ein Hecht auf Blinker gefangen wurde, der noch einen zweiten Blinker im Maul hatte. Genau den Blinker, den er dem gleichen Angler zwei Wochen zuvor abgerissen hatte.

Im Magen eines Zanders entdeckten wir einen haselnussgroßen Stein und eine Forelle hatte acht kleine 1,5 cm lange Nägel verschluckt. Ein Aal ging mal ins Netz und das Erstaunen war nicht schlecht, denn dieser Aal hatte einen Metallring um den Körper. Bei

dem Ring handelt es sich um einen aufklappbaren Ring, der zum Beispiel am Reißverschluss vom Anorak angehängt wird. Der Ring saß so fest, dass der Aal ihn nicht mehr abstreifen konnten.

Seit einigen Jahren gibt es wieder Flaschenpfand und auch die Bierdosen aus Blech wurden, zum Segen für die junge Krebse mit Pfand belegt. Bevor das Pfand eingeführt wurde, waren auf dem Wasser treibende und auf dem Gewässergrund liegende ausgetrunkene Bierbüchsen in einigen Seen allgegenwärtig. Kleine junge Krebse suchten die auf dem Grund liegenden Getränkebehälter als Versteck auf und kamen dann nicht wieder heraus. Wir haben damals viele Bierbüchsen mit verendeten Krebsen gefunden. Das dünnwandige Blech der Bierbüchsen verrostet relativ schnell und beim Herauspuhlen von im Netz verfangenen Büchsenresten gab es des Öfteren blutige Finger.

Eine große Gefahr für Krebse sind ins Wasser geworfenen Reifen. Die Krebse können über die algenbewachsene Reifendecke kriechen, fallen in das Innere des flach auf den Grund liegenden Reifens und kommen nicht wieder heraus. Taucher haben etliche dieser Krebsfallen, die zu Krebsfriedhöfen werden, gesehen.

Manchmal killen die Kleinen auch die Großen. Hechte können bekanntlich relativ große Beute verschlingen. Ich fand an einem einzigen Tag drei frisch verendete kleine Hechte. Sie waren gerade 12 bis 14 cm lang. Jeder der drei hatte einen ausgewachsenen Stichling im Maul. Die Stichlinge ebenfalls schon tot hatten

ihre spitzen Stacheln steif abgespreizt und so dieses Naturdrama verursacht. Hätten sich die drei Hechte eine andere Fischart als Beute ausgesucht, könnten sie ohne Probleme einen doppelt so großen Fisch, wie die Stichlinge, verschlingen. Das gleiche Schicksal wie diesen kleinen Hechten erlitt ein Artgenosse, der es nicht geschafft hatte einen Barsch richtig herum herunter zu schlucken.

Erst vor vier Wochen wurden wir Zeuge einer weiteren Begebenheit. Ein Angler brachte einen 8,5 kg schweren Wels zur Fischerei. Der Angler fand den Wels halbtot herum taumelnd im Flachwasser. Zuerst wurde der Wels äußerlich auf Verletzungen untersucht und im Maul nachgeschaut, ob eventuell abgerissene Haken vorhanden und die Kiemen in Ordnung sind. Alles ohne Befund. Der Wels, der inzwischen verendet war wurde dann aufgeschnitten. Dabei kam sofort eine blutig, übel riechende Flüssigkeit aus dem Bauchraum. Der Magen war leer, aber im Darm gleich hinter dem Magen steckte ein fast bockwurst-dicker Aal. Aale gehören zur Beute von Welsen und werden wie jeder andere Fisch, wenn er verschlungen worden ist im Magen verdaut. Dieser Aal aber muss aus irgendwelchen Gründen mit Gewalt sofort nach dem Hinunterschlingen in den Darm vorgedrungen sein. Es kam zu inneren Verletzungen und Entzündungen der Leibeshöhle. So eine Infektion kann kein Fisch überstehen. Von so einem vergleichbaren Vorfall (kleiner Aal killt großen Wels) haben viele bisher befragte Angler und Fischer noch nie etwas gehört.

**Christian Blank**

## LESERZUSCHRIFT

In der letzten „NLZ“ erschienen einige Fotografien aus dem alten Lychen, unter anderem ein Bild von der ehemaligen Zugbrücke, welche den Lastkähnen die Durchfahrt vom und zum Nesselfuhl ermöglichte. In unserer Wohnung hängt ein Ölbild, etwa 60 x 80 cm, Bild 1, signiert mit dem Namen des Künstlers „Kurt Jäger“ und der Jahreszahl 1926. Die Zugbrücke war demnach zu dieser Zeit noch in Betrieb, zumindestens noch vorhanden. Ich, Jahrgang 1929, kann mich an die Existenz dieser Brücke nicht erinnern.



Bild 2 zeigt eine im Original 30 x 40 cm große Bleistiftzeichnung, die etwa 1935 angefertigt wurde. Der Standort des Künstlers befand sich offenbar vor der Brücke, die auf der Oberpfuhlseite über den Mühlenbach führt. Der Blick geht in Richtung Schlenken über die Netze und Kähne von Fischer Pieper.



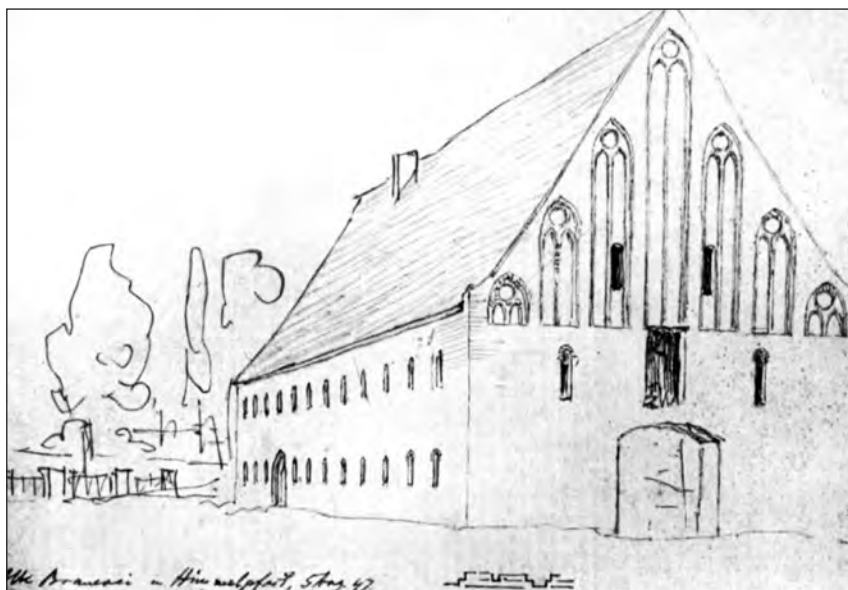
Vom gleichen Standpunkt habe ich das Bild 3 aufgenommen. Die Bank steht fast noch an derselben Stelle, wenn auch sicherlich nicht die gleiche. Ganz anderes gilt für den Baum, offenbar der gleiche wie auf dem Bild 2. Die Weide zeigt auf diesem Bild bereits den Ansatz, sich in Richtung See zu verbiegen. Sie brauchte dann noch einmal viele Jahrzehnte, bis sie ihre – nun wohl endgültige Form erreichte, Bild 3.

**Gerhard Groß**

# Das Himmelpforter Brauhaus brennt!

Wut, Fassungslosigkeit, Tränen – so erlebte ich die Reaktionen von Himmelpforter Einwohnern, als ich mit ihnen auf die Ruine des Brauhauses startete. Erinnerungen stiegen auf.

1965 kam ich das erste Mal mit Konfirmanden nach Himmelpfort. Da ich weder einen Kirchturm, noch eine Kirche sah, hielt ich das stattliche Haus mit dem Blendengiebel zuerst für eine Kirche. Ein Einwohner klärte mich auf, dass dieses Gebäude einst das Brauhaus des Klosters gewesen sei. 1981 übernahm ich die Pfarrstelle Himmelpfort. Während meiner Amtszeit kam ein Professor der FU Berlin mit seinen Studenten zur Führung. Eigentlich aber wollten sie das Brauhaus besichtigen. Es wurde mir gesagt, dass dieses Haus eines der wenigen erhaltenen Wirtschaftsgebäude aus der Zeit der Zisterzienser sei. Daher sei es immens wichtig für alle, die sich mit den wirtschaftlichen Aktivitäten dieser Mönche beschäftigen. Da sah ich das Haus mit ganz anderen Augen an. Ich trug nach und nach alle Informationen zusammen, die ich bekommen konnte. Man kann den Baubeginn um 1450 ansetzen. In dieser Zeit ging es dem Kloster nach Jahren der Plünderungen und Zerstörungen etwas besser. Aber ein Brauhaus war es sicher nie. Eher muss man es als Kornspeicher bezeichnen. Es muss so wertvoll für die Mönche gewesen sein, dass man es sogar relativ nahe der Kirche baute. Außerdem schmückte man einen Giebel mit 7 Doppelblenden, während der Giebel an der Schleuse wahrscheinlich ohne eine solche Verzierung blieb. Sicher hat man



*Zeichnung von Quast von 1847*



*Historische Postkarte um 1920: Der Westgiebel mit einem Storchennest.*



*Historische Postkarte um 1920: Der Ostgiebel mit der Schleusenbrücke.*

den Bau auf Eichenpfählen gegründet. Dann erhielt ich eine Zeichnung von Quast, die er 1847 angefertigt hatte. Fast sicher war es damals noch so erhalten, wie es die Mönche einst gebaut hatten. Es ist ein Kornspeicher, wo man Getreide lagern kann. Das bestätigt auch der Chronist Bekmann, der von einem Kornhaus spricht. Brauhaus wurde es wahrscheinlich genannt, weil man dort Braugerste und Hopfen lagerte. Der Anbau dieser Kulturen ist 1574 bezeugt. Später gehörte es zum Himmelpforter Mühlenbetrieb, der es weiter als Speicher nutzte. Bevor der jüdische Eigentümer Michaelis Bankrott anmelden musste, hat er vor 1914 das Untergeschoss zu Wohnungen ausbauen lassen. Die Fenster wurden vergrößert, dafür wurde die große Eingangstür teilweise zugemauert, um sie den neuen Bedürfnissen anzupassen. Natürlich mussten auch Zwischenwände eingezogen werden. 3 große Schornsteine wurden gebaut, damit die Kachelöfen wohlige Wärme verbreiten konnten. Ob man einen vorhandenen Keller nutzte oder einen neuen Keller einbaute, müssen genauere Untersuchungen klären, da sowohl Ziegel im Klosterformat als auch modernere Ziegel verwendet worden sind. Wasser lieferte eine Handpumpe hinter dem Haus, auch ein Toilettenhaus wurde gebaut. Ob die im Haus lebende Mutter des Mühlenbesitzers eines natürlichen Todes starb oder durch das NS-Regime ermordet wurde, ist noch nicht ganz hinreichend geklärt. Jedenfalls kauften 3 Himmelpforter Bürger das „Brauhaus“ zu gleichen Teilen. 1945 soll sich ein Uniformdepot

Brauhaus Himmelpfort, 21. 8. 2010



auf dem Boden befunden haben, das von lettischer SS bewacht wurde. Die deutsche Wehrmacht sprengte Ende April 1945 die Schleusenbrücke, dabei stürzte der Giebel an der Schleuse ein. Er wurde provisorisch durch eine Bretterwand geschlossen. Die historische Postkarte um 1920 zeigt ihn eindrücklich, zusammen mit der schön geschwungenen Brücke. Die Wohnungen im Haus waren bis etwa 2003 bewohnt, obwohl sie nach heutigen Maßstäben unzumutbar waren. 1986 schrieb ein Westberliner, der wie Fontane die Mark „erwanderte“: Im Brauhaus haben einige Bewohner ihr apartes, aber wohl nicht sehr komfortables Domizil. An wen mögen sie wohl ihre Miete entrichten? Ich habe die Mieter alle besucht und fand Teile der Wohnungen als sehr dunkel. Auf dem Boden wurden im Winter Sport- und Paddelboote gelagert. Im Westgiebel befand sich eine kleine Sparkassenfiliale. Aber nach einem Überfall in der Nachwendezeit musste sie geschlossen werden. Auch ein Blumenladen hielt dort nicht lange durch. 1998 wurde die Zisterzienserausstellung eröffnet und nach einigen

Monaten wieder geschlossen. In anderen Räumen bastelten die Frauen von Ökosolar Blumenschmuck zum späteren Verkauf im Kloster-Kräutergarten. Der Kunstmaler Rau aus Fürstenberg bot im Haus seine Bilder und Postkarten zum Verkauf an. Er hat wohl einen Totalverlust bei seinen Bildern erlitten. Auch Bernsteinschmuck konnte man erwerben, der sogar das Feuer überstanden hat. Es gab nach der Wende Pläne, dort eine kleine Klosterbrauerei mit einer Gaststätte einzurichten, auch eine Kunstgalerie war im Gespräch. Aber alle Pläne scheiterten an den immensen Kosten, wenn man gründlich umbauen wollte. Etwa 1 ½ Millionen Euro wird man wohl aufwenden müssen. Aber die schwierigste Frage war doch, wie kommt das Gebäude in der urlauberlosen Zeit über die Runden? Herr Rau entdeckte an den Türabschlüssen der Hofseite sogenannte Teufelskrallen, wie im Ton eingedrückte Tierpfoten oder auch Finger von Menschen genannt werden. Merkwürdig ist es, dass es von dem Gebäude keine einzige Sage gibt. Dort trieb kein schwarzer Hund sein Unwesen, ist kein Spuk nachgewiesen.

Es war eben ein Gebäude, wo gearbeitet wurde, sonst spielte es keine besondere Rolle im Klosteralltag.

### Was soll nun aus der Ruine werden?

Ein Totalabriss, falls ihn die Denkmalspflege genehmigen sollte, würde für immer einen weißen Fleck bilden und eine schmerzende Wunde in der City von Himmelpfort hinterlassen. Denn ein modernes Gebäude wäre ein Stilbruch. Da das Gelände Privateigentum ist, müssen sicherlich schwierige Fragen im Vorfeld mit den Eigentümern geklärt werden. Ein Wiederaufbau, vielleicht geschultert vom Bund, Land und Kommune, muss aber ein Konzept zur späteren Nutzung enthalten, da es sonst nie genehmigt werden würde. Denkmalspflegerische Auflagen werden eine zusätzliche Hürde für den Bauherrn darstellen. Bleibt noch die Frage nach den Ursachen des Brandes? Wenn von den Kriminalisten ein technischer Defekt ausgeschlossen wird, bleibt nur Brandstiftung übrig. In Himmelpfort hat es in der letzten Zeit schon einige Male gebrannt. Aber wer tut so etwas? Eine sonst ganz liebe Frau sagte mir wut-

entbrannt: „Wenn der mögliche Täter erwischt wird, dann binde ich ihm einige Ziegel aus der Ruine um den Hals und ersäue ihn im Haussee!“ Über die Motive eines möglichen Täters kann man nur spekulieren. Auf alle Fälle hat er dem Ort

eine tiefe Wunde geschlagen, die nur sehr schwer wieder geschlossen werden kann. Alle Pläne für die Dorfentwicklung müssen überarbeitet haben, manches wird sogar nicht mehr umgesetzt werden können.

**Erich Köhler**

## Vom falschen Glanz

Auf dem Wege von Warthe, nordwärts durch den Wald, befand sich einstmals gegen Mitternacht ein junger Teerschweler. Er war über zwei Wochen lang auswärts zu Treiberdiensten bei mehreren Jagden in den weiten Wäldern des uckermärkischen Landes verpflichtet gewesen. Nun kehrte er zurück in die Waldheimat Jetzkendorf zu Mutter, Vater und den sieben Geschwistern. Die Vorfreude aufs Wiedersehen, aber auch das Sternenlicht und die sichere Gewohnheit, mit Wald und Wild von Kindheit an vertraut zu sein, beflügelten seine Schritte.

Längst war der nächtliche Wanderer am Großen Warthe-See vorbei, und schon rückte der Poviest-See immer näher. Da kam ein goldner Hirsch angesprungen. Der war von einem hellen Strahlenkranz umgeben, und obenauf

tanzte ein Mädchen, umhüllt nur von der üppigen Fülle ihres langen roten Schönhaares.

Neugierig folgte der Jungmann diesen Lichtgestalten. Aber schon wenige Schritte weiter verschwanden sie in Nacht und Nebel, wie vom Erdboden verschluckt. Allerdings zurückgeblieben war auf dem Waldboden ein Stücklein vom Strahlenkranz. Als sich der Teerschweler danach bückte, verwandelte es sich in einen großen Geldsack, dick und prall gefüllt.

Den behielt der Teerschweler nicht für sich. Er trug ihn anderntags über die Grenze zum Herzog von Mecklenburg-Strelitz. Dafür zum Lohn wurde er adelig gemacht, und der Fürst hat ihm den Namen von Dummelack gegeben. Fortan konnte sich jeder seinen Teil dabei denken, mit wem er es zu tun hatte.

**Horst Dahm**

# Erinnerungen und Schicksale der Apotheker-Familie Spangenberg (Teil I)

## Renate Mertens erzählt eine Lychener Lebensgeschichte

Auf dem jüngsten Historienstammtisch warteten unsere geschichtsinteressierten Lychener gespannt auf den angekündigten Gast aus dem fernen rheinländischen Wiehl. Und dann kam sie, Renate Mertens in Begleitung ihres Ehemanns und ihres Sohnes. Von allen freudig begrüßt, zeigte sie uns einen schmucken alten Lederkoffer: „Hier ist alles drin für die heutige Diskussionsrunde. Fotos und Dokumente der großen Familie Spangenberg und künstlerische Werke meines Vaters. Ein Koffer, der uns ein Leben lang begleitet hat.“

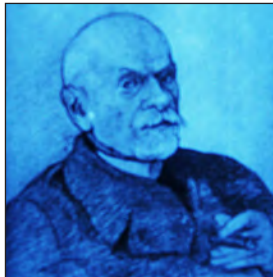
Schon während der Kaffeerunde reichte sie Fotoalben, Kinderbücher und Gemälde zur Anschauung herum. Dann erzählte Renate Mertens locker und mit fester Stimme die Lebensgeschichte der früheren Lychener Apotheker-Familie, die sie zuvor auch für die Leser der NLZ aufgeschrieben hatte. Sie ist so reich an Ereignissen, dass wir sie in zwei Folgen veröffentlichen möchten.

Um die Jahrhundertwende – zwischen 1895 und 1902 – kommen zwei junge Apotheker per Fahrrad den Angelberg von Hohenlychen herunter, erblicken das Städtchen zwischen Oberpfuhl und Stadtsee gelegen und entscheiden spontan: „Herrlich, hier bleiben wir!“ Sie kommen aus dem hessischen Hersfeld und sind auf der Suche nach einer Apotheke, die sie übernehmen können. Und sie haben Glück! Die Brüder Alfred und Hans Spangenberg kaufen die Adler-Apotheke am Markt gegenüber dem Rathaus. Hieß sie damals

schon so? Und breitete der große, ausgestopfte Seeadler damals schon seine Schwingen in dem Vorraum aus? Ich weiß es nicht.

Auf einer Hochzeit bei entfernten Verwandten in Schleusingen/Harz lernt Hans seine Frau Hanna Simon aus Charlottenthal/Westpreußen kennen. Sie heiraten, und in den nächsten Jahren werden drei Kinder geboren: 1903 Tochter Dora, 1904 Sohn Heinz und 1911 Gerda-Maria. Bruder Alfred bleibt Junggeselle. Sie teilen sich die Arbeit und erleben glückliche Jahre.

1914 wird Hans Spangen-



**Hans Spangenberg, portraitiert von Jochen Grieben.**

berg eingezogen, kehrt jedoch unverwundet als Hauptmann nach dem Krieg wieder heim. Die Hungersnot in den Kriegsjahren wirkt sich hier in Lychen nicht so sehr aus. Man hat ja zwei Gärten am Stadtsee und am Nesselpfuhl. Die Familie hält sich einige Ziegen und Gänse, und Vater schickt sogar anfangs einige leckere Fresspakete aus Frankreich. Vermutlich in den 1920er Jahren bauen sie an jedem Garten ein Bootshaus. Am Stadtsee für ein geräumiges



**Renate Mertens als Gast des Historienstammtisches. Foto: J. Hantke.**

Kuchen mit und bestellt nur den Kaffee. Von Fotos und Erzählungen kenne ich noch die Namen der „Honoratioren“ Dr. Lottner, Dr. Gerlach, Familie Roffhack. Aus eigener Kindheit Oberpfarrer Telle und Pastor Knothe mit Familie. Die älteste Tochter vom letzteren, Frau Hilde Pantel, geb. Knothe, kommt noch heute mit über 90 Jahren

begeistert. Er hat in Berlin Kunsterziehung studiert. Mit diesem Koffer, den ich heute noch von ihm habe, unternahm er seine erste Malreise nach Südfrankreich und Marokko, wo sehr schöne Bilder entstanden. Er textete und illustrierte originelle Kinderbücher. Zwei davon habe ich mitgebracht. In Lychen schuf er z. B. ein Gemälde von der St.-Johannes-Kirche aus der Perspektive der Vogelgesangstraße mit dem Giebel des alten Knaakschen Hauses.



**Die alte Adler-Apotheke am Markt. Foto: E. Kaulich, Archiv.**

Segelboot – angeblich ostseetüchtig, aber ohne Kajüte, am Nesselpfuhl für zwei Paddelboote. Das Sommerleben in Lychen blüht auf. Die Heilanstalten wachsen. Lychen wird Luftkurort und Ziel vieler Urlauber, vor allem der Berliner. Die zwanziger Jahre sind die Jahre bürgerlicher Geselligkeiten. Viele Familien haben Boote und treffen sich sonntags auf dem Wasser und an den idyllischen Ausflugsorten Kuckuckswerder, Brenneckenswerder, auf der „Karnickel-Insel“ und am Forsthaus Woblitz. Man lebt einfach! Nimmt z. T. eigenen

nach Lychen zum Schülertreffen.

Sehr schade, dass nach 1945 die schönen Ausflugsziele enteignet und jetzt privatisiert wurden. Nur Grünheide und Lindenhof sind als Gaststätten für die Öffentlichkeit geblieben. Doch zurück zur Familie Spangenberg!

Im Hause Scherz am Oberpfuhl treffen sich junge Künstler aus Berlin zu fröhlichem Landleben zwischen Wasser und Wäldern. Dort lernt meine Mutter Dora meinen Vater Jochen Grieben kennen, der sich als Maler für die Lychener Landschaft

Bei klirrendem Frost, am 3. März 1929, heiraten sie. Auch Sohn Heinz Spangenberg heiratet im Februar 1930 seine Gertrud aus Stralsund nach Beendigung seines Pharmazie-Studiums. Beide Paare bleiben in der Apotheke wohnen. Im September 1931 werde ich, Renate Grieben, geboren – übrigens sonntags bei den Klängen der Feuerwehrkapelle, die auf dem Marktplatz ein Konzert gibt.

Auf Vorschlag meines Großvaters, der meint, Malen sei doch eine brotlose Kunst, die Apotheke könne auch zwei Familien ernähren, nimmt



**Dora Spangenberg in den 1920 Jahren. Fotos: Renate Mertens.**



**Jochen Grieben in den 1920er Jahren.**

mein Vater das Studium in Rostock auf und schließt es am 22. Februar 1934 ab. Meine Mutter bleibt derweil mit mir bei den Eltern. Am Tage des Examens jedoch verunglückt mein Vater tödlich – ein Schicksalsschlag, von dem sich meine Mutter nie erholen sollte.

Der zweite „Hoffnungsträger“, Heinz – er wurde 1933 Vater des Sohnes Peter Spangenberg – ein sportlicher junger Mann, erkrankt an Multipler Sklerose und stirbt am gleichen Tag wie mein Vater drei Jahre später in Stralsund im Hause seiner Schwiegereltern. Auch seine junge Frau Trude heiratet nicht wieder und bleibt im Hause Spangenberg mit ihrem Peter.

Der Zweite Weltkrieg bringt es mit sich, dass die zwei alt gewordenen Brüder Hans und Alfred weiterhin allein die Apotheke führen, aber unterstützt von den beiden Witwen Dora und Trude als angelernte Apotheker-Helfe-

rinnen.

Mein Vetter Peter und ich wachsen wie Geschwister auf und verleben mit Freunden und Nachbarskindern eine trotz allem schöne und unbeschwernte Kindheit. Reisen werden kaum unternommen. Man hatte ja die Boote und die unvergleichliche Natur.

Seit ca. 1937 beschäftigt unsere Familie ein treues Hausmädchen, Lotte Hagen (damals 16 Jahre), mit der ich bis an ihr Lebensende vor zwei Jahren verbunden war. Sie starb als Lotte Jäger in Himmelfort.

Das dritte Kind von Hans und Hanna Spangenberg, Gerda Maria, setzt sich als junge, moderne Frau durch und erlernt einen „richtigen“ Beruf – damals noch ziemlich unüblich. Sie wird Fotomeisterin, bleibt unverheiratet und betreibt bis lange nach dem Krieg ein angesehenes Fotostudio in Frankfurt/Oder, wo sie 1981 stirbt. Auch sie bleibt ihr ganzes Leben lang mit Lychen fest verwurzelt. Ihre Ferien verbrachte sie fast nur hier, am liebsten mit Hund und Buch im Paddelboot, wie mein Vater sie in einem Holzschnitt dargestellt hat.

*(Fortsetzung folgt).*

**J. Hantke.**

#### **Anmerkung:**

Einige künstlerische Arbeiten von Jochen Grieben können Sie im Internet unter [www.anais2317.com](http://www.anais2317.com) betrachten.

# Öle und Salben zum Selbermachen

Seit alter Zeit wussten die wahren Kräuterkundigen, dass selbst die einfachsten, gewöhnlichen Kräuter ihren Wert haben und dass schon eine Handvoll genügt, um sämtliche Leiden zu heilen. Wesentlich ist dabei, die Pflanzen durch und durch zu kennen, sie nicht nur als Behälter chemischer Wirkstoffe zu betrachten, sondern als Persönlichkeiten mit eigenem Wesen und einer eigenen langen Geschichte.

Man kann sie natürlich fertig kaufen, aber es macht sehr viel Freude, so etwas selbst zuzubereiten. Außerdem weiß man genau, was „drin ist“. Schon lange bin ich begeistert, wie man aus verschiedensten Zutaten Öle und Salben herstellen kann. Und sie haben eine enorme Heilwirkung.

#### **Grundsätzliches zur Herstellung:**

- absolute Sauberkeit (Arbeitsfläche, Geräte, Gefäße), sonst verderben die Produkte schnell
- Einhalten der Mengen (zumindest am Anfang in der Lernphase; nach einigem Probieren kann man dann auch per Augenmaß mischen)
- sauberer und hygienischer Kochvorgang

#### **Materialien:**

- Öle (fast alle Pflanzenöle können empfohlen werden)

**Distelöl:** ist trocknend, enthält die Vitamine A, E und K, ist gut für Mischhaut

**Olivöl:** für reife und trockene Haut

**Sonnenblumenöl:** für gesunde, fettige Mischhaut

**Aprikosenkernöl:** besonders für das Gesicht geeignet, halb trocknend, mild

**Mandelöl:** etwas fetter als Aprikose, pflegend und entspannend

**Weizenkeimöl:** für reifere Haut, trocknend und straffend, reduziert erste Fältchen

Alle diese aufgezählten Öle liegen in der mittleren Preisklasse. Teurer wird die Verwendung weiterer Öle.

**Avocadoöl:** schnell eindringend, regenerierend

**Jojobaöl:** trocknend, feuchtigkeitsmindernd

**Nachtkerzenöl:** trocknend, bei Hauterkrankungen, Akne, Neurodermitis

**Wildrosenöl:** bestes Pflegeöl für reife Haut

Man rechnet für einen **Ölauszug** 250 g getrocknete oder 750 g frische Kräuter auf 500 ml Öl.

Gut geeignet sind Vogelmiere, Beinwell, Johanniskraut, Rosmarin;

Ausziehdauer 2 - 3 Wochen.

Für die Herstellung von **Salben** gibt es einen direkten und kurzen Weg: 60 g getrocknete Kräuter auf 500 g Melkfett. Kurz erwärmen, einen Tag stehen lassen, nochmals erwärmen, abfüllen.

Der direkte Weg über einen Ölauszug dauert 2 - 6 Wochen. Die Salben wirken aber intensiver und ziehen auch schneller ein. Benötigt wird noch Shea-Butter. Ein Stoff, der auch in der menschlichen Haut vorkommt. Zu beziehen über Fair Trade Afrika-handel.de und Bienenwachsplättchen vom Imker oder aus der Apotheke.

**Ringelblumensalbe:** entzündungshemmend, abschwellend, schmerzstillend

**Johanniskrautsalbe:** entzündungshemmend, beruhigend, Juckreiz stillend

**Beinwellsalbe:** schmerzstillend bei Muskel-, Gelenk- und Knochenschmerzen

Für einen wirksamen Ölauszug nimmt man die klein geschnittenen Beinwellwurzeln.

Weitere heilsame Ölauszüge zum Einreiben oder Inhalieren können mit Thymian, Ysop oder Oregano hergestellt werden (bei Erkältungen als Brustöl).

**Bleiben Sie gesund  
Ihre Renate Süß aus Rutenberg**

# Schöner Wasserwandern: Überarbeiteter Kanu-Touren-Plan macht's möglich

Alle notwendigen Informationen für das Planen einer Kanutour im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land findet der Wasserwanderer in einem Faltblatt des Naturparks, das jetzt in einer 2. aktualisierten Auflage erschienen ist.

Das auf dem 4. Kanutag im Ruppiner Land 2009 in Zehdenick erstmalig vorgestellte Unterwegs-Faltblatt „Wasserwandern im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land“ wird von unseren Gästen sehr geschätzt. Auf Grund der großen Nachfrage war die 1. Auflage innerhalb weniger Monate vergriffen. Dank der Spenden vieler touristischer Leistungsträger und der Übernahme der Druckkosten durch das Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz konnte kurzfristig eine 2. überarbeitete Auflage herausgebracht werden.

Die Karte des 60x42 cm großen Faltblattes „Unterwegs – Wasserwandern im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land“ stellt die Havel von Liebenwalde über Zehdenick und Fürstenberg/Havel bis nach Priepert, die



Müritz-Havel-Wasserstraße bis Schleuse Diemitz, die Rheinsberger Gewässer, die Ruppiner Gewässer von Lindow über Neuruppin bis Altfriesack sowie die Lychener und Wentowseegewässer dar. Im Bereich Lychen, Fürstenberg/Havel, Himmelfort und Zehdenick schließt sie unmittelbar an das bewährte Faltblatt „Wasserwandern im Naturpark Uckermärkische Seen“ an. Darüber hinaus enthält das Faltblatt zahlreiche für den Kanutouristen wichtige Informationen, die durch die Mitarbeiter des Projektes „Verbesserung der Infra-

struktur für den Kanutourismus im Ruppiner Land“ der Ländlichen Erwachsenenbildung Neuruppin e. V. sorgfältig zusammengestellt und für die neue Auflage aktualisiert wurden. Denn seit dem Frühjahr 2009 hat sich die kanutouristische Infrastruktur in den Naturparks weiter verbessert. So informiert das Faltblatt jetzt unter anderem über 41 Kanuverleiher, 34 Camping- und 22 Biwakplätze, darunter 7 vom Deutschen Kanuverband (DKV) zertifizierte Kanustationen, wie z.B. der Campingpark Himmelfort oder Wurlseecamping Lychen. Als besonderen Service gibt es Informationen über Anreisemöglichkeiten, die Schleusenzeiten, die Befahrungsregelungen für die beiden Naturschutzgebiete Rheinsberger Rhin und Hellberge sowie Stechlin und die 10 goldenen Regeln für das Verhalten von Wassersportlern in der Natur.

Beide Wasserwanderfaltblätter sind kostenlos bei der Tourismusinformation Lychen in der Stargarder Straße erhältlich.

**Dr. Mario Schrumpf**

## „Naturfern“

„Naturfern“ ist nicht, mit einem Bagger im Naturpark in ein Feuchtgebiet zu fahren, um dort dann die Uferkanten eines naturnahen Baches einzuebnen!

„Naturfern“ ist nicht, eine Schneise durch den Wald zu schlagen, um ca. 5 m neben einem Bach einen künstlichen steinernen Kanal zu schaffen und den Bach dann dort durch zu leiten!

„Naturfern“ ist nicht, an drei Bachabschnitten den naturnahen Bach mit Steinrinnen zu kanalisieren!

„Naturfern“ ist nicht, wenn ein Naturparkleiter eine Kanufahrt durch diese Steinrinnen als besonderen Kick bezeichnet!

„Naturfern“ ist nicht, wenn in einem Moor mit einem Bagger große Gruben ausgehoben werden, um dort Wasserflächen zu schaffen und den Aushub einige hundert Meter weiter in den Wald zu kippen!

„Naturfern“ ist es bestimmt nicht, ein Moor wieder zu vernässen!

Aber warum mußte es so naturfern geschehen?

**Die Meinung eines „Naturfernen“!**  
(Name ist der Redaktion bekannt)

# Lychenicks

In Vorbereitung zum 20-jährigen Bestehen der „NLZ“ hatten wir in unserer Osterausgabe zum Mitmachen aufgefordert.

Es wurden Limericks gesucht, die eigentlich **Lychenicks** sein sollten.

**Frau Rosemarie Fees** beteiligte sich mit folgenden Versen:

Dies **Lychen**, ein wunderschön Städtchen,  
hat ganz viele sehr hübsche Mädchen.

Wer einmal hier her kommt,  
den zieht 's stets zurück prompt,  
als hing er am Gummizugfädchen.

Der **Eisvogel**, **Lychens Maskottchen**,  
fängt Fische und keine Karottchen;  
surrt flach über 's Wasser,  
da scheint alles blasser  
als er – und sofort ist er fo(r)tchen!

**Sankt Johannes\*** in Lychen ist schön.  
Du kannst kaum etwas Schöneres seh 'n.

Der Bau prägt das Stadtbild,  
die Sehnsüchte er stillt  
Fotografen, die für ihn ansteh 'n.  
\*(Feldsteinkirche, 13. Jh.)

Regiert ein **BM** in **Klein-Ly**,  
baut Straßen gut aus für 's Ta-tü;  
träumt **Luftkurort**-Träume -  
dass man dafür Bäume  
braucht, hörte der BM noch nü.

Natürlich hat **Lychen** für 's **Malen**  
'nen **Winkel**, der leider zum Prahlen  
im Augenblick lädt nicht.-  
Ist Rettung wohl in Sicht?  
Die Stadt würde damit echt strahlen!

Der **Lychener Uhrmacher Kirsten**  
erfand weder Flaschen noch Bürsten.  
Er machte die **Pinne\***  
(erhielt kaum Gewinne),  
bekannt ähnlich Frankfurter Würsten.  
\*(1902)

In **Lychen** hat man 'ne **Stadtzeitung**,  
die steht unter kundiger Leitung.  
**NLZ\*** ist zwanzig  
und lang noch nicht ranzig.  
Wir wünschen ihr weite Verbreitung!  
\*(gegr. 1990)

# Was erwartet uns im neuen Lychenkrimi?

Ein Bauer wird erschlagen in seinem Kuhstall gefunden! Steht die Tat in Zusammenhang mit der geplanten Schweinemastanlage in der Nähe von Lychen, gegen die sich massiver Widerstand formiert? Immerhin wollte der Bauer seinen Hof an jenen holländischen Investor verkaufen, der die Tierfabrik bauen will. Bei ihren Ermittlungen erwarten die Kommissare Karla Loewe und Sven Teichmann einige alte und neue persönliche Verwicklungen, die sie an ihre Grenzen und nicht zuletzt sogar in höchste Gefahr bringen.

Ein spannender, politisch aktueller Umweltkrimi der

kurzweilig, humorvoll und mit einer Prise Romantik auch die Schönheit der uckermärkischen Landschaft widerspiegelt. Nach 'Mordfall im Paradies' lässt die Autorin das beliebte Ermittlerteam nun ein zweites Mal in der Sieben-Seen-Stadt Lychen ermitteln.

Das 306 Seiten umfassende Buch mit der ISBN 978-3-86805-749-2 kann ab sofort zum Preis von 10,80 Euro über den Buchhandel erworben werden.

In Lychen ist es erhältlich in der Buchhandlung Karger, der Kleinen Galerie in Retzow, beim Fremdenverkehrsverein sowie im Rosalienhof Beenz.

## Lesung

Am 15. Oktober 2010,  
um 18:30 Uhr,  
liest Heidrun Grüttner  
im 'Alten Kino'  
aus ihrem neuen Roman  
'Tödliche Geschäfte im Paradies'.

Eintritt frei

Altes Kino Lychen  
Kirchstr. 3a  
17279 Lychen

## Tödliche Geschäfte im Paradies

Nach 'Mordfall im Paradies' rückt Lychen ein zweites Mal ins Zentrum der Ermittlungen.

Der neue Roman von Heidrun Grüttner ist ab sofort für 10,80 € erhältlich.

ISBN 978-3-86805-749-2

Der neue Lychenkrimi ist da!



# Gesucht wird

## Familie Dannenberg, Mühlenbauer aus Lychen. Wer kann Auskunft geben? - Bitte melden: Bei Herrn Pfarrer Stechbart Aus den Rundbriefen 1934 – 1944

### Tante Käthe Schebeck (Großvaters Schwester) erzählt aus ihrer Kindheit:

Unsere Eltern führten ein gastliches Haus, wie es damals in wohlhabenden Häusern Sitte war; auch Hausmusik wurde betrieben, Mutter spielte Klavier und Vater Cello oder Flöte. Das alles ist mir nur noch ganz dunkel in Erinnerung. Vater war der beste Erzieher, den ich je gekannt habe, hatte auch sehr viel Humor, neben aller Strenge die Güte selbst. Wir Kinder mussten aufs Wort gehorchen, pünktlich zu den Mahlzeiten da sein und alles essen was auf den Tisch kam – nebenbei bemerkt wurde uns das oft recht sauer, aber Erbarmen gab es nicht.

War Besuch da, konnten wir antreten, guten Tag sagen, antworten, wenn wir gefragt wurden, aber sonst gehörten wir in die Kinderstube. Die Eltern haben sehr glücklich zusammen gelebt. Vater war um die Mutter rührend besorgt, Mutter war damals zart und schonungsbedürftig. So sehe ich in meiner Erinnerung, wie Vater die Mutter die Treppe hinuntertrug in den Garten. Vater war ein großer Natur- und Tierfreund, durch ihn lernten wir früh alle möglichen Pflanzen kennen, wie auch die Tiere lieben. Dass unsere Kinderstube ein wirkliches „Kinderparadies“ war, danken wir hauptsächlich Vater. Vater spielte mit uns, bastelte uns die schönsten

Spielsachen, trieb mit uns Gymnastik und konnte schöne Geschichten erzählen. Dass Vater mit Freude bei seinem Beruf war, glaube ich nicht. Er hat Naturwissenschaften studieren wollen, aber sein Vater wollte es anders und zwar aus folgenden Gründen: Großvater, euer Urgroßvater, war der erste Mühlenbaumeister Deutschlands, der eiserne Träger eingebaut hatte. Er hatte sich seinen Beruf gegen den Willen seines Vaters erkämpft, trotzdem musste sein einziger Sohn in einen Beruf, der ihm nicht lag. Großvater hat wohl das Beste gewollt, da zu dieser Zeit die Mühlenbetriebe sehr florierten und eine Zukunft hatten. Sei es nun, dass Vater kein Kaufmann war, kurzum die Sorge kehrte bald ein und es kam wie es kommen musste, es ging wirtschaftlich abwärts. Wir Kinder merkten vorläufig nichts davon und wuchsen weiter sorglos auf.

Nur noch einige Erinnerungen an unsere Kinderstube. Wir 5 Ältesten wurden in der Lychener Mühle geboren, eigentlich 8, drei Brüder und eine Schwester starben klein. Heute wäre dieser reiche Kindersegen was besonderes gewesen, damals war es nichts neues, denn es gab überall viel Kinder und jedes „Neue“ wurde mit Freude begrüßt.

In der Erinnerung sehe

ich unsere schöne große Kinderstube – ein Saal – der Fußboden feine, weiß geschauerte Dielen, die wöchentlich gesäubert werden mussten, die Fettflecken, die wir im Laufe der Woche zurückließen wurden am Abend vor der Generalreinigung mit weißem Ton eingeschmiert, anders waren diese Flecken wohl nicht zu beseitigen. In diesem Kinderzimmer waren auch unsere Spielsachen untergebracht, auch unser schönes kleines Kindersofa, Tisch und Stühle. Unser 4-beiniger Freund war der Hund „Mordag“, mir als schrecklich großes Tier in Erinnerung, er machte sich auch alle Türen selbst auf; dann hatten wir noch den Hofhund „Packan“. Ein großes Vergnügen war es für uns Kinder, wenn der Mühlbach abgelassen wurde, dann suchten wir unter den Steinen Krebse und Kaulquappen. Unter Aufsicht der Eltern durften wir auch hinter dem Mühlrad öfters baden, wir kamen immer rot wie Krebse unter dem Wasserfall hervor. Mein besonderer Freund war der Vater Vermum, unser langjähriger Kutscher und Stallfaktotum, wie oft hat er mich reiten lassen oder holte mir alle jungen Katzen herbei, mit denen ich spielen durfte. Ebenso unvergesslich ist mir unsere alte Mamsell, die uns mit aufgezogen hat,

sie hieß Selma von uns Zucker-Sissi genannt. In den Ferien fuhren wir meist nach Wittstock zu Großvater Drope, achtstündige Wagenfahrt, ein herrliches Vergnügen. In Globow oder Rheinsberg wurde Rast gemacht. Die Wochen in Wittstock waren für uns schön und interessant.

Mittlerweile trat der Ernst des Lebens mehr an uns heran. Der schöne Besitz war nicht mehr zu halten. Vater verlegte sich auf die Landwirtschaft, Obstbaukulturen und Spargelanlagen. Wir zogen aufs Land in unser neu erbautes Haus. Für uns Kinder war dieser Umschwung herrlich, wir konnten uns so recht in freier Natur austoben. Wir hatten jeder unser Gärtchen. Da ging nun ein Wetteifern los im Anbau, jäten und ernten. Ich zog mir Ziegen auf, die uns viel Spaß machten. Sie kamen auf Schritt und Tritt mit mir. Kaninchen wurden gehalten, irgendein hilfsbedürftiges Tierlein war immer in unserer Kinderstube, oft brachten wir aus dem Nest gefallene Schwalben heim, die wir mit Fliegen fütterten bis sie flügge waren. Wir hatten jeden Tag unseren weiten Schulweg drei mal zu machen, nur im Winter blieben wir über Mittag bei Onkel und Tante Dethier. Mutter schickte uns dorthin unser Essen. Bei Tante Dethier hatten wir

auch englisch und französisch Unterricht. Onkel Dethier war Amtsrichter in Lychen und sie sind uns immer gute Freunde gewesen. Herrliche Stunden haben wir mit ihnen verlebt.

Großmutter Helene Dannenberg geb. Drope war die 7. von 8 Töchtern des Kaufmanns Drope in Wittstock.

### Abschrift von Liselotte Schwarz aus Rundbriefen

Anmerkung von Liselotte Schwarz:

*Tante Käthe hatte nicht nur von den Jahren 1934 – 1944 berichtet sondern auch aus ihrer Mädchenzeit (ich nehme an als sie 16 Jahre alt war) Ihr Enkel Detlef hatte eine kurze Notiz angeheftet und die werde ich zur Einführung abschreiben, es sind 3 Zettel.*

Ferdinand Dannenberg geb. 1839 – gest. 1888 und Helene Dannenberg geb. Drope geb. 1842 – gest. 1926

waren Besitzer der Stadtmühle in Lychen, sowie einer größeren Landwirtschaft, Betrieb vor der Stadt, wo er mit seinen zahlreichen Kindern auch wohnte. Dem Ehe-

paar wurden 14 Kinder geboren, von denen 4 Kleinkinder starben. Die 10 Kinder waren Grete, Käthe, Lene, Walter, Paul, Anna, Lisbeth, Mieke (Maria), Eva.

Ferdinand Dannenberg betrieb auf seinem Landgut Obst- und Gemüseanbau im großen Maß und lieferte hauptsächlich auf den Berliner Großmarkt. Er zog als erster die gerade bekannt gewordenen Tomaten im Freiland auf und fand damit in Berlin guten Absatz. Die Kinder haben in Lychen eine frohe, unbeschwerte Jugend gehabt. Die Eltern pflegten viel Geselligkeit; auf dem Gutshof gab es reichlich Vieh und das nötige Gesinde. Dem Haushalt stand eine „Mamsell“ vor, namens Selma, die von den Kindern „süße Zucker-Sissi“ genannt wurde, wenn sie mit ihr etwas schmeicheln wollten. Den Kuhfütterer Pfannenstiel liebten sie auch sehr. Er soll ein Original gewesen sein. Die Lychener Seen sollen sehr fischreich gewesen sein, so dass die ländlichen Arbeiter eine bestimmte Menge an Fischen im Lauf des Jahres als Deputat erhielten. Zur Stadtmühle gehörte eine Fischerei.

Leider starb Ferdinand Dannenberg schon 1888 an den Folgen eines Unfalls. Da er kurz zuvor für einen Freund gebürgt hatte und auch diese 4 Bürgschaften in Anspruch genommen wurden, konnte die Ehefrau den Besitz nicht halten. Alles wurde verkauft, und sie zog mit ihren 10 Kindern in ihre Heimat Wittstock. Die älteste Tochter Grete eröffnete dort eine Damen-Schneiderei mit der sie dank ihres großen Geschicks gut vorankam, so dass sie die Familie ernähren konnte.

Diese Frage durchzieht den gesamten Religionsunterricht, zu dem ich zu Beginn des Schuljahres wieder eingeladen habe. Bei den Eltern unserer Kinder bin ich auf den Versammlungen auf viel Ablehnung gestoßen. Gott liegt nicht im Trend. Sogar Altkommunist Gysi teilt mit mir die Sorge vor einer gottlosen Gesellschaft. Das Leben hat doch noch anderes zu bieten, als wirtschaftlichen Erfolg.

Wenn Geld die Welt regiert, ist Gott ein Spielverderber. Für die Welt der Wirtschaft ist es verständlich, dass man Gott, wenn es ihn gibt, unschädlich macht. Aber Kinder sind keine Atheisten, sie erleben das Leben als wunderbar. Sie können noch staunen, sie riechen noch nach der Schöpferhand Gottes. Gott ist und bleibt ein Geheimnis, aber man kann damit beginnen, sich um die Erkenntnis Gottes zu bemühen. Man kann doch nur ablehnen, was man auch kennt. Oder gehören Sie auch zu den Menschen, die glauben, der Glaube an Gott sei eine psychische Störung, ein Phantom?

Ein Gebilde, das unser Leben erträglicher macht? Eine Beruhigung unserer Ängste? Gott ist heute kein Thema mehr, man ist nicht dagegen, man ist nicht dafür, man kümmert sich um anderes. Von einer moralischen Pflicht wagt kaum noch jemand zu sprechen. Dabei gibt es den Atheismus weltweit gesehen nur bei einer kleinen Minderheit der Menschheit. Atheismus gibt es auch erst seit dem letzten Jahrhundert, vor

allem in Mittel- und Nordeuropa. Atheismus heißt - allein sein in einer Welt ohne Gott und ohne Sinn. Er befreit zu einem ungehemmt lustvollen Leben, das auch zum Alptraum werden kann. Ich denke, man darf es sich nicht so einfach machen mit der Frage nach Gott. Denn Gott garantiert den Sinn des Alls, den Sinn des Lebens und den Sinn der Moral. Der Glaube ist eine wirkliche Kraft für das Leben. Atheisten dürfen Gläubige nicht für dumm halten. Unsere Vorfahren bauten Kathedralen, wir bauen Kliniken und Einkaufstempel, unsere Vorfahren retteten ihre Seelen, wir retten unsere Figur! In dieser Welt ist kein Platz für Gott.

Gewiss gibt es Gründe, warum Menschen ihren Glauben verloren haben. Für den Einzelnen hat Kirche mit konkreten Gesichtern zu tun, da ist der Pfarrer der Fels in der Brandung oder der Stein des Anstoßes. Oder es gibt Menschen, die fühlen sich vom Leben schlecht behandelt. Sie haben nicht das Glück, das sie erhofft haben. Da kann sich die Enttäuschung vom Leben auch im Protest gegen Gott ausleben. Doch jüngst befand der „Spiegel“, uns sei der Glaube an die Gottlosigkeit abhanden gekommen. Moderne Wissenschaftler haben sich vom Atheismus verabschiedet, die Wahrheit hat sich ihnen entzogen, nur die Wahrscheinlichkeit ist ihnen geblieben. Und so nehmen sie sich die Freiheit, die Frage nach Gott wieder zu stellen.

Niemand kann heute der Frage nach Gott aus dem

Weg gehen. F. Dürrenmatt hat in seiner Erzählung „Der Tunnel“ eine gruselige Situation beschrieben: Ein Zug fährt in einen Tunnel. Die Fahrt durch den Tunnel dauert, die Geschwindigkeit nimmt zu.

Man beginnt sich zu beunruhigen. Schließlich geht ein Reisender nach vorn nachschauen. Die

Kanzel des Lokführers ist leer.“

So kann es gehen, wenn eine Gesellschaft immer nur tut, was „man so tut“ Der Horrorzug Dürrenmatts kann sehr schnell zur Wirklichkeit werden. Gott wäre ein guter Lokführer!

**M. Stechbart,**  
**Religionslehrerin**

## Kirchliche Veranstaltungen 2010

Die Kirchengemeinde lädt ein:

### Oktober

- 02., Sa. 14.<sup>00</sup> Uhr **Erntedank-Gottesdienst**  
mit Taufe in Rutenberg
- 03., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Erntedank-Gottesdienst**  
mit Hlg. Abendmahl
- 03., So. 16.<sup>00</sup> Uhr **Erntedank-Gottesdienst**  
mit Abendmahl in Annenwalde
- 09., Sa. 14.<sup>00</sup> Uhr **Erntedank-Gottesdienst**  
in Küstrinchen
- 10., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Gottesdienst**
- 17., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Gottesdienst** ( i.V. S. Benndorf)
- 24., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Gottesdienst**
- 30., Sa. 19.<sup>30</sup> Uhr **Konzert des Forstchors**  
(Ltg. P. Ulrich)
- 31., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **gemeinsamer  
Reformations-Gottesdienst**  
in Templin

### November

- 01., Mo. 15.<sup>00</sup> Uhr **Gemeindenachmittag**
- 01., Mo. 19.<sup>30</sup> Uhr **Gesprächskreis**
- 07., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Gottesdienst**
- 11., Do. 17.<sup>00</sup> Uhr **Andacht zum Martinstag**  
mit Lampenumzug
- 14., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Gottesdienst** u. GKR-Wahl
- 21., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Gottesdienst mit Abendmahl**  
zum Ewigkeitssonntag
- 22., Mo. 19.<sup>30</sup> Uhr **Ökumenischer Gemeindeabend**
- 28., So. 10.<sup>00</sup> Uhr **Familien-Gottesdienst**  
zum 1. Advent
- 29., Mo. 15.<sup>00</sup> Uhr **Gemeinde-Nachmittag**

**Pfr. G. Stechbart**  
**Clara-Zetkin-Str. 26, Tel. 039888-2447**

# 100 Jahre Grundschule Lychen

## Grundschule Lychen sucht Zeitzeugen

Im Mai 1911 erhielt der damalige Lychener Bürgermeister Bachuber die Schlüssel zum von Dr. Gotthold Pannwitz gespendeten nagelneuen Schulgebäude. 100 Jahre Pannwitz Grundschule Lychen, das wird im nächsten Jahr kräftig gefeiert.

Auf Dachböden und in Kellern, in Kisten, Kästen, Koffern und Fotoalben sollen ehemalige Schüler, Lehrer, Hausmeister,

Sekretärinnen, Eltern und sonstige der Schule Verbundene stöbern und Fotos der Schule und von Mitschülern oder Lehrern, Klassenfotos oder sonstige Erinnerungsstücke hervorkramen. Alle Leihgaben werden selbstverständlich zurückgegeben.

Die Pannwitz Grundschule wird im Mai 2011 100 Jahre alt. Die Schule plant eine große Feier. Bei der Schulfestwoche vom 16.

bis 21.05.2011 wird das Jubiläum Hauptthema sein. Ehemalige Schüler sollen Gelegenheit zum Erzählen erhalten. Wer Fotos oder andere Erinnerungsgegenstände hat, wer Geschichten oder Anekdoten aus seiner Schulzeit erzählen möchte, wendet sich bitte an:

Heike Dolinar, Telefon: 039888 43206, Email: h.dolinar@georgenhoehe.de

## Zwei waschechte Lychener

**Piri:**  
Piri-Piri, ich höre Dich hoch droben tirilieren und singen. Wohin tragen Dich gerade Deine so schnellen Schwingen?

**Pilli:**



**Piri-Piri:**

Ich flieg' hinauf auf das Kirchturmdach, den mutigen Dachdeckern zu wünschen einen sonnigen Tag!

**Pilli:**

So grüße sie von uns allen für ihr großartiges Werk! Ich fühle mich hier unten als Kater klein wie ein Zwerg.



**!lɔpɔɪqzɐnɔɪɔɪ**  
**ʔ ɔɔsɔɪuA**  
**ʔɔɪ ɔɪɔɪɔɪ 0ʔ**  
**ɔɪɔɪɔɪ ʔɔɪ =**  
**ɔɪɔɪɔɪ ʔɔɪ 000ʔ ɔɪɔɪɔɪ =**  
**ɔɪɔɪɔɪ ʔɔɪ ʔɔɪɔɪ =**  
**ɔɪɔɪɔɪ ʔɔɪ ʔɔɪɔɪ =**

## Stadthafen

### – Stand des Verfahrens

Der Erörterungstermin 4000078009, Bankleitzahl im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens zum 17056060). Dank allen bisherigen Spendern.

In einem Fenster des Hauses Vogelgesang sind die beiden Hafenentwürfe weiterhin öffentlich ausgestellt. Wir wünschen uns eine zentraler gelegene Möglichkeit, unsere Ideen, Meinungen, Modelle usw. öffentlich zur Diskussion zu stellen. Unser schon öffentlich bekannt gemachtes Vorhaben, die Entwürfe in einem Schaufenster der Fürstenberger Straße zu zeigen, sind im letzten Moment am Veto des Bürgermeisters gescheitert.

Das Aktionsbündnis Stadthafen organisiert für diesen Termin einen erfahrenen Rechtsbeistand. Unter anderem dafür sammeln wir Spenden auf unserem Konto bei der Sparkasse Uckermark (Kontonummer

**Thomas Held**

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 25.11.2010.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 12.11.2010 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

### Impressum

#### Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,  
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

#### Satz:

grafikbox  
E-Mail: grafikbox@gmx.de

#### Druck:

Druck und Design Seehafer  
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

#### Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

|                   |              |         |
|-------------------|--------------|---------|
| ca. 61 mm x 60 mm | „Klein“      | 10 Euro |
| ca. 1/4 Seite     | „Mittel“     | 15 Euro |
| ca. 1/2 Seite     | „Mittelgroß“ | 20 Euro |
| ca. 1 Seite       | „Groß“       | 30 Euro |

#### Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“  
KTO: 4551 0333 62  
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark



Neue  
**Lychener Zeitung**

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

